

04.03.2023

**Barbara Hannigan
& London Symphony
Orchestra**



Sa 04.03.2023

Barbara Hannigan & London Symphony Orchestra

**Abos: Internationale Orchester I – Meisterkonzerte,
LSO in Residence**

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

London Symphony Orchestra

Barbara Hannigan Dirigentin

Aphrodite Patoulidou Sopran

Veronika Eberle Violine

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Contrapunctus XIX aus »Die Kunst der Fuge« BWV 1080 (um 1748)

Fassung für Orchester von Luciano Berio

Alban Berg (1885 – 1935)

Konzert für Violine und Orchester »Dem Andenken eines

Engels« (1935)

Andante – Allegretto

Allegro – Adagio

– Pause ca. 20.50 Uhr –

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 44 e-moll Hob. I:44 »Trauersinfonie« (1772)

Allegro con brio

Menuetto. Allegretto – Trio

Adagio

Finale. Presto

Claude Vivier (1948 – 1983)

»Lonely child« für Sopran und Orchester (1980)

– Ende ca. 22.10 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

Nach dem Konzert: Late Night Concert mit Gareth Davies
(Erster Flötist des LSO) im Eingangsfoyer

Großer Bogen

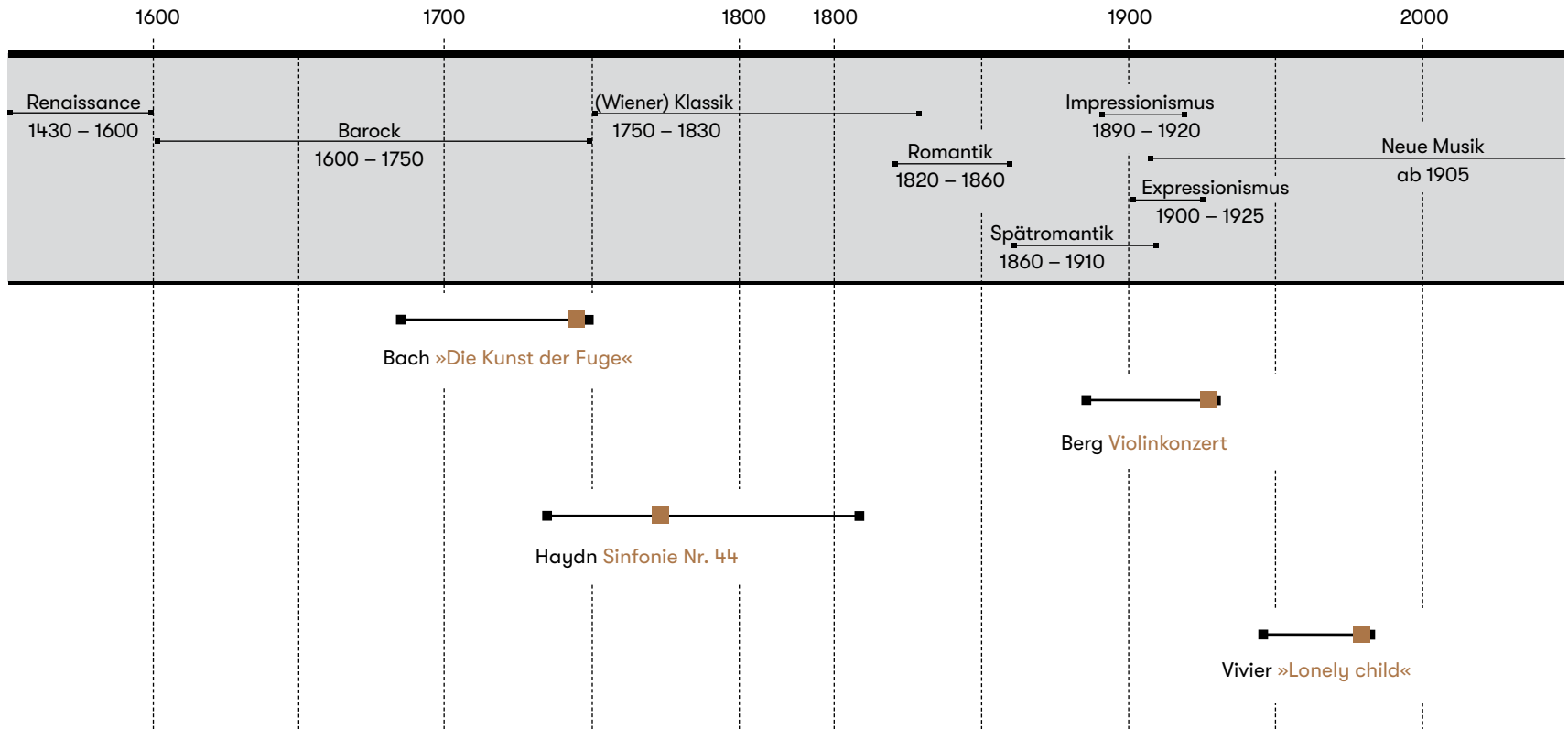
Werke von Bach, Berg, Haydn und Vivier

Zu ihrem Gastspiel im Rahmen der Residenz des London Symphony Orchestra bringt Barbara Hannigan ein Programm mit, das zu ihrem eigenwilligen Profil passt. Es lässt das für Sinfonieorchester gängige 19. Jahrhundert aus und schlägt einen Bogen von Bach und Haydn zur zeitgenössischen Musik, zu Luciano Berios

Bach-Lesart und zu Claude Viviers erschütterndem Bekenntniswerk »Lonely child«. Dem einsamen Kind in Viviers Werk leiht die Sopranistin Aphrodite Patoulidou ihre Stimme. Veronika Eberle übernimmt den Solopart im Violinkonzert von Alban Berg, das, 1935 entstanden, zu den Klassikern der Moderne zählt. 🎻

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Im zeitgenössischen Gewand

Johann Sebastian Bach Contrapunctus XIX aus »Die Kunst der Fuge« BWV 1080

Entstehung um 1748, Fassung für Orchester 2001

Uraufführung Orchesterfassung 31.05.2001 im Teatro Caio Melisso, Spoleto durch das European Orchestra of Teatro Lirico Sperimentale unter Marcello Bufalini

Dauer ca. 8 Minuten

Aus dem Nichts steigt der Ton der Bassklarinette empor, dunkel und resigniert, und verschmilzt mit dem Klang des Tenorsaxofons. Sehr leise mischen sich ein Cello und eine Posaune hinein. Erst allmählich kommt Bewegung in die Musik, wird sie in ihrer Gestalt erkennbar: Es ist der Contrapunctus XIX aus Johann Sebastian Bachs »Kunst der Fuge«. Der italienische Avantgardekomponist Luciano Berio hat ihn für 23 Musikerinnen und Musiker bearbeitet und in ein zeitgenössisches Gewand gekleidet.

»Die Kunst der Fuge« ist ein Gipfelwerk in Bachs Schaffen. In Fugen und Kanons entwickelt er ein zunächst ganz schlichtes Thema und erforscht die unerschöpflichen Möglichkeiten des Kontrapunkts: Er fügt Themen hinzu, dehnt sie zeitlich aus oder komprimiert sie, lässt einzelne Stimmen in die Gegenrichtung laufen oder spiegelt gleich ganze Sätze. Der Contrapunctus XIX sollte vier Themen haben. Doch nach 239 Takten, nachdem das Motiv B-A-C-H eingearbeitet ist, bricht die Musik ab. Sein Sohn Carl Philipp Emanuel hat deshalb auf der letzten Manuskriptseite notiert: »N.B.: Ueber dieser Fuge, wo der Name BACH im Contrasubjekt angebracht worden, ist der Verfaßer gestorben.« Das klingt, als hätte der Tod selbst dem Komponisten die Feder aus der Hand genommen. Ganz so kann es sich nicht zugetragen haben, denn Bach war vor seinem Tod schon längere Zeit gesundheitlich nicht mehr in der Lage, eine solche Partitur niederzuschreiben.

Wie erklärt es sich dann, dass er den Satz nicht zu Ende geführt hat? Die Forschung hat darauf keine sicheren Antworten. Offenbar hat Bach mehr Entwürfe angefertigt, als erhalten sind, doch war keiner weit genug ausgearbeitet. Wollte er womöglich seinem Publikum zu verstehen geben, dass die Möglichkeiten, die kompositorische Aufgabe zu lösen, unendlich sind? Wer die farbenreiche Fassung Berios hört, könnte glauben, dass der Nachgeborene sich dieser Aufgabe stellen wollte. Immer dichter wird das Klanggewebe.

Hingehört: Zarte Wolke

Berio erweitert den Tonumfang, indem er Stimmen nach oben oder unten oktaviert; über einzelnen laufen Quintparallelen mit wie bei einer Orgel. Doch der originale Notentext ist stets vorhanden. Nur sechs Takte hat Berio angefügt: einen fast unhörbaren Cluster, der sich zart wie eine Wolke von der Erde zu lösen scheint.

Ein Violinkonzert als Requiem

Alban Berg Konzert für Violine und Orchester »Dem Andenken eines Engels«

Entstehung April bis 11. August 1935

Uraufführung 19. April 1936 im Palau de la Música Catalana, Barcelona mit Louis Krasner als Solist unter der Leitung von Hermann Scherchen

Dauer ca. 26 Minuten

»Eines Tages – noch bevor dieses fürchterliche Jahr zu Ende sein wird – mag Dir und Franz aus einer Partitur, die dem Andenken eines Engels geweiht sein wird, das erklingen, was ich fühle und wofür ich heute keinen Ausdruck finde.« So kündigt Alban Berg es Alma Mahler-Werfel 1935 an. »Dem Andenken eines Engels« – wenige Widmungen haben eine solche Berühmtheit erlangt wie die, die Berg seinem Violinkonzert vorstellte. Aber was ist mit ihr eigentlich gemeint?

Die Entstehungsgeschichte des Konzerts ist eingewoben in ein vielfältiges Beziehungsnetz. Alma Mahler-Werfel, geborene Schindler, war im Wien des frühen 20. Jahrhunderts Muse, Geliebte, Gattin und Witwe bedeutender Künstler und entsprechend einflussreich. Der Franz in dem Brief ist der Schriftsteller Franz Werfel. Aus Almas voriger Ehe mit dem Architekten Walter Gropius stammte die Tochter Manon. Sie starb am 22. April 1935 im Alter von 18 Jahren an Kinderlähmung. Auf diese Katastrophe nahm Berg wenige Wochen später in seinem Brief Bezug.

Hintergrund: Der Auftrag zum Violinkonzert

Das kinderlose Ehepaar Berg soll sehr an Manon gegangen haben, die Erschütterung über ihren Tod soll die Arbeit an dem Werk maßgeblich befeuert haben. Doch die realen Hintergründe sind profaner. Berg hatte den Kompositionsauftrag im Februar 1935 von dem amerikanischen Geiger

Louis Krasner erhalten und skizzierte bald einen Entwurf. Die Arbeit an seiner Oper »Lulu« ließ er dafür widerwillig liegen. Krasner bot nämlich ein Honorar von 1500 Dollar und Berg brauchte das Geld. Ende März schrieb er seinem Auftraggeber, er plane die Niederschrift für Mai. Als Manon starb, war das Violinkonzert in seinen Grundzügen bereits konzipiert.

Wie nah Berg Manon wirklich stand, ist nicht sicher. Auf die Erinnerungen der kapriziösen Alma ist wenig Verlass. Jedenfalls erwähnt er Manons Tod kaum je in seiner Korrespondenz, selbst wenn es um das Violinkonzert geht. Sicher ist hingegen etwas anderes: Er war besessen von seiner Liebe zu Hanna Fuchs, der Schwester von Franz Werfel, die er 1925 kennengelernt hatte. Doch sie war verheiratet, die Affäre dauerte nur kurz, aber Bergs Besessenheit hielt an.

In der Zwölftonreihe des Violinkonzerts spielen die Töne H und F, also die Ini-



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE


Maiwald

tialen der Angebeteten, eine herausgehobene Rolle: Zunächst steigt die Reihe, beginnend mit dem tiefen Geigen-G, in einer Kette von Terzen auf, doch schaltet sie ab dem H auf Ganztonintervalle um. Der zwölfte Ton ist ein F. So etwas ist bei dem Symboliker Berg kein Zufall. In einem Brief an Hanna hatte er den nahenden zehnten Jahrestag ihrer Begegnung erwähnt. Dachte er bei dem Engel vielleicht nicht nur an Manon? Dazu könnte passen, dass er, wenn er im zweiten Satz Bachs Choral »Es ist genug« zitiert, für die folgenden Variationen des Chorals als Vortragsanweisung »amoroso« notiert.

Seltsam wirkt in einem Requiem auch das Kärntnerlied »Ein Vogerl auf'm Zwetschgenbaum«, dessen wehmütiger Dreierschwung immer wieder auftaucht. So in sich gekehrt das Lied bei Berg klingt, so derb ist sein ursprünglicher Text. Der handelt nämlich von einem Jungen im Bett seiner Freundin, den das Gewitzcher so rechtzeitig aufweckt, dass er sich unentdeckt hinausschleichen kann. Das Mädchen heißt Miazale, eine Koseform von Maria. Mit dem Dienstmädchen seiner Eltern namens Marie hatte Berg als 17-Jähriger ein Kind gezeugt.

Berg hat seine Inspiration also offenbar aus mehreren Quellen geschöpft. Tragischerweise konnte er den Siegeszug des Violinkonzerts nicht mehr erleben. Seit dem Sommer 1935 litt er an einem Furunkel. Lange Zeit konsultierte er keinen Arzt, um die Kosten zu sparen. Es kam zu einer Blutvergiftung und Berg starb in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember 1935. Erst 1936 hob Krasner das Konzert in Barcelona aus der Taufe. Es ist, wenn man so will, auch Bergs eigenes Requiem geworden.

Beschwingte Trauer

Sinfonie Nr. 44 e-moll Hob. I:44 »Trauersinfonie«

Entstehung um 1771

Dauer ca. 22 Minuten

Die Sinfonie gilt als der Inbegriff des klassischen Instrumentalwerks und Joseph Haydn als ihr Wegbereiter und Vollender. 106 Sinfonien hat er nach heutiger Zählung geschrieben, einen Gutteil davon während der Jahrzehnte im Dienste der Fürsten Esterházy, fern vom Machtzentrum Wien. Er hat diese Zeit später so kommentiert: »Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt

Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt, und was ihn schwächt, also verbessern, zu setzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert. Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so mußte ich original werden.«

Die Sinfonie Nr. 44 e-moll steht in der Tradition der sogenannten Kirchensonaten-Sinfonie. Wie die Sonata da chiesa des italienischen Barock besteht sie aus vier Sätzen, und alle Sätze sind tonartlich verwandt. In Österreich und Norditalien war die Kirchensonate im späten 18. Jahrhundert zu orchestraler Besetzung herangewachsen. Sinfonien wurden im Gottesdienst gespielt und auch in Konzerten, die die während der Karwoche verbotenen Opern- und Theateraufführungen ersetzen sollten.

Der Titel »Trauersinfonie« stammt wahrscheinlich nicht von Haydn und er passt auch nicht zum oft energiegeladenen Gestus des Werks. Der Kopfsatz erzeugt mit rauschenden Sechzehntelpassagen der Geigen eine festliche Atmosphäre. Dem Menuetto – es steht untypischerweise an zweiter Stelle der Sinfonie – haftet in seiner Strenge so gar nichts Tänzerisches an.

Dafür führt das Adagio in eine ganz andere Klangwelt: Die gedämpften Geigen singen eine galante Melodie in E-Dur, wie sie dem Zeitgeschmack entsprach. Haydn hat den Satz später für seine eigene Beerdigung bestimmt, womöglich rührt daher der Titel. Das Presto schließlich ist gekennzeichnet von heftigen Ausbrüchen und stürzt seinem Ende förmlich entgegen.

Klingender Trost

Claude Vivier »Lonely child« für Sopran und Orchester

Entstehung 1980

Uraufführung 7. Januar 1981 in Vancouver mit dem CBC Vancouver Chamber Orchestra unter Serge Garant und Marie-Danielle Parent als Solistin

Dauer ca. 19 Minuten

»Lonely child« ist das bekannteste Werk des kanadischen Komponisten Claude Vivier und zugleich sein persönlichstes: Das einsame Kind ist der Komponist selbst. Vivier wuchs als Adoptivkind auf, seine leiblichen Eltern sind unbekannt.


Mit 13 Jahren wurde er auf eine Ordensschule geschickt, aber vom Priesternoviziat wegen »unreifen Benehmens« ausgeschlossen – gemeint war vermutlich Viviers Homosexualität. Er studierte dann Musik in Montréal.

1976 ging er nach Europa und lernte dort bei den Großen der Avantgarde, unter ihnen Karlheinz Stockhausen, von dessen Einfluss er sich jedoch bald emanzipierte. Prägend für seine stilistische Entwicklung waren Eindrücke aus Thailand, Japan und Indonesien, etwa die Begegnung mit der balinesischen Gamelan-Musik.

Vieles davon hat sich in »Lonely child« niedergeschlagen, das er 1980 für Sopran und Kammerorchester mit Schlagwerk schrieb. So stehen die Schläge des Rin-Gongs (tibetische Klangschele) dem Unisono des übrigen Orchesters gegenüber und bestimmen Atmosphäre und Struktur, noch bevor der Solo-Sopran einsetzt. Vivier setzt auch Dur und Moll ein, was bei den Hardlinern der Avantgarde als rückschrittlich verschrien war. Allerdings verwendet er die Harmonien nicht funktional, sondern erzeugt damit fein abgestufte Klangfarben und Stimmungen, die an den Obertonzauber des Spektralismus erinnern. Fernöstlich wirken pentatonische Tonreihen, wie sie in der Gamelan-Musik vorkommen.

Zum Bekenntnischarakter von »Lonely child« trägt der von Vivier im Duktus eines Wiegenliedes verfasste Text entscheidend bei. »Träume werden kommen. Sanfte Feen werden kommen, um mit dir zu tanzen«, singt der Sopran. Zudem flicht Vivier zwischen die französischen Zeilen Passagen in einer selbsterfundene Sprache ein, in die er Bruchstücke aus allen möglichen Sprachen hineingemischt hat. Eine Sprache der Selbstvergewisserung. Die Zärtlichkeit und Wärme einer liebenden Mutter hat Vivier bitter entbehren müssen.

Gehört im Konzerthaus

Bachs »Kunst der Fuge« erklang bereits vielfach im Konzerthaus: am Klavier, an der Orgel, mit Streichquartett oder in einer Kammerorchester-Fassung von George Benjamin. Bergs Violinkonzert widmeten sich hier schon einige herausragende Solistinnen und Solisten: etwa Frank Peter Zimmermann mit dem Philharmonia Orchestra unter Esa-Pekka Salonen, Arabella Steinbacher mit dem NDR Sinfonieorchester unter Thomas Hengelbrock und zuletzt Isabelle Faust mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Omer Meir Wellber. 



LSO

VIN 1
8

London Symphony Orchestra

Das London Symphony Orchestra (LSO) lebt aus der Überzeugung, dass außergewöhnliche Musik allen Menschen überall zugänglich sein sollte, von den Orchesterfans im Konzertsaal bis hin zu einem Publikum in Großbritannien, Europa und der Welt, das solche Musik zum ersten Mal hört. Das London Symphony Orchestra wurde 1904 gegründet und war eines der ersten Orchester, das von seinen Musikerinnen und Musikern geformt wurde. Seither hat sich das LSO dank Generationen bemerkenswerter Talente einen Ruf für kompromisslose Qualität und inspirierendes Repertoire erarbeitet.

Heute gehört das LSO zu den führenden Orchestern der Welt und zählt auf eine Künstlerfamilie, zu der Music Director Sir Simon Rattle, die Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth, Ehrendirigent Michael

Tilson Thomas und die Associate Artists Barbara Hannigan und André J. Thomas gehören. Ab September 2024 wird Sir Antonio Pappano den Posten des Chefdirigenten des LSO übernehmen.

Dank seines weltweit führenden Bildungs- und Community-Programms LSO Discovery bringt das Orchester Menschen aus allen Lebensbereichen die Kraft großartiger Musik näher. Durch persönliche und digitale Aktivitäten erreicht LSO Discovery von East London aus sein Publikum in Großbritannien und weltweit. Im Herzen dieses einzigartigen Programms stehen die Musikerinnen und Musiker des LSO, die Workshops veranstalten, Nachwuchstalente betreuen, kostenlose Konzerte für die Gemeinde vor Ort geben und die Musik benutzen, um Erwachsene mit Lernschwächen zu fördern. Sie besuchen auch Kinderkliniken und organisieren Ausbildungsprogramme für Musiklehrerinnen und -lehrer. Hinter all dieser Arbeit steckt der Ehrgeiz, die transformative Kraft klassischer Musik mit Menschen zu teilen, denen sie gewöhnlich verschlossen bleibt. Die Wirkung ist beispiellos, und LSO Discovery erreicht jedes Jahr tausende Menschen aller Altersgruppen.

1999 gründete das LSO sein eigenes Plattenlabel LSO Live und revolutionierte damit die Live-Einspielungen von Orchestermusik. Bislang erschienen 150 Veröffentlichungen; insgesamt hat das LSO mehr Aufnahmen vorgelegt als jedes andere Orchester der Welt. Als führendes Filmorchester hat das LSO Millionen mit den klassischen Soundtracks für »Star Wars«, »Indiana Jones«, »The shape of water« und viele andere Filme unterhalten.

Es nutzt außerdem Streamingdienste und erreicht damit weltweit Millionen Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber, die jeden Monat online zuhören. Dank der großzügigen Unterstützung der Corporation of the City of London, des Arts Council England, der Firmensponsoren und Einzelspender kann das LSO weiterhin außergewöhnliche Musik mit so vielen Menschen wie nur möglich in ganz London und der Welt teilen.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor



Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

0231 22 55 500

dortmund@audalis.de

Das London Symphony Orchestra im Konzerthaus Dortmund

Seit 2008 war das London Symphony Orchestra mit Dirigenten wie Daniel Harding, Valery Gergiev, Sir Simon Rattle, Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth zu erleben. Im September 2021 gab das Orchester mit einem Konzertwochenende den Auftakt zur LSO-Residenz, dessen zweites Jahr es Ende 2022



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Unbeschwert die Zeit genießen.

Ob Zauberflöte oder Schwanensee – all diese kulturellen Höhepunkte entführen den Geist in andere Sphären. Diese künstlerischen Genüsse lassen sich umso unbeschwerter genießen, je weniger sich die Gedanken mit dem Alltag beschäftigen. SIGNAL IDUNA sichert Sie in jeder Hinsicht ab – sodass Sie sich wieder wie als Kind einfach nur freuen können.

mit Werken von Sibelius und Rachmaninow einläutete. Das heutige Konzert beschließt den ersten Tag eines weiteren LSO-Wochenendes, an dem man die Musikerinnen und Musiker beim Discovery Day in Workshops und Tea Times kennenlernen konnte. Facettenreiche Programme und zahlreiche Discovery-Aktivitäten werden das LSO auch in der nächsten Saison ins Konzerthaus führen.

Barbara Hannigan

Die kanadische Sopranistin und Dirigentin Barbara Hannigan verkörpert Musik mit einer unvergleichlichen dramatischen Sensibilität und steht als Künstlerin auf dem Höhepunkt ihres Schaffens. Zu ihren künstlerischen Partnerinnen und Partnern zählen u. a. Sasha Waltz, Kent Nagano, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen, Sir Antonio Pappano und Kirill Petrenko. Der verstorbene Dirigent und Pianist Reinbert de Leeuw war ein außerordentlicher Einfluss für ihre Entwicklung als Musikerin.

Hannigan setzt sich für die Musik unserer Zeit ein und hat bereits über 85 Werke uraufgeführt, wobei sie mit Komponisten wie Pierre Boulez, György Ligeti, Karlheinz Stockhausen, Brett Dean und George Benjamin zusammenarbeitete.

In den vergangenen Spielzeiten hat Barbara Hannigan u. a. eine Live-Video-Produktion von »La voix humaine« mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France uraufgeführt, bei der sie sowohl singt als auch dirigiert und die mit dem Videokünstler Denis Guéguin entstand. Sie gab die Uraufführungen von John Zorns »Split the lark« und »Star catcher« sowie Zosha di Castris »In the half light« mit dem Toronto Symphony Orchestra. Sie konzertierte in ganz Europa u. a. mit Sir Simon Rattle und dem London Symphony Orchestra, den Göteborger Symphonikern, den Münchner Philharmonikern, bei den Festivals von Ludwigsburg und Aix-en-Provence und feierte ihren 50. Geburtstag im Concertgebouw Amsterdam mit dem Ludwig Orchestra.

Höhepunkte der Saison 2022/23 sind ihr Dirigierdebüt mit dem Royal Concertgebouw Orchestra, Orchestre symphonique de Montréal und Orchestre Chambre de Lausanne, eine Europatournee mit dem London Symphony Orchestra und ein neues Multimediaprojekt mit den Pianistinnen Katia und Marielle Labèque sowie den Komponisten David Chalmin und Bryce Dessner, inspiriert durch Hildegard von Bingen.

Barbara Hannigans Zusammenarbeit mit Alpha Classics begann 2017 mit ihrem Soloalbum »Crazy Girl Crazy«, das u. a. einen »Grammy Award« gewann. Es folgten drei weitere von der Kritik hochgelobte Aufnahmen. Mit Hannigans fünfter Aufnahme für Alpha Classics, »Sehnsucht«, die im Oktober 2022 erschien, taucht sie in die Zeit des Wiener Fin de Siècle. Hannigans Engagement für die jüngere Generation von Musikerinnen und Musikern bewegte sie 2017 zur Gründung der Mentoring-Initiative Equilibrium Young Artists. 2020 rief sie »Momentum: our Future Now« ins Leben, eine Initiative, die andere führende Künstlerinnen, Künstler und Organisationen dazu ermutigt, junge Berufsmusikerinnen und -musiker zu fördern. 2020 wurde Barbara Hannigan mit dem Preis der »Dresdener Musikfestspiele« und 2021 mit dem renommierten »Léonie-Sonning-Musikpreis« ausgezeichnet. Zudem erhielt sie den »Order of Canada« (2016) und den »Rolf Schock Prize for Musical Arts« (2018), 2022 wurde sie als »Officier des Arts et des Lettres« geehrt und vom »Gramophone Magazine« zur »Künstlerin des Jahres« ernannt.

Barbara Hannigan im Konzerthaus Dortmund

Zum ersten Mal war Barbara Hannigan 2005 als Sopranistin mit dem Radio Filharmonisch Orkest Holland im Konzerthaus zu Gast. Im Rahmen der Zeitinsel George Benjamin 2016 war sie als Agnès in dessen Oper »Written on skin« zu erleben, 2018 sang sie Hans Abrahamsens »Let me tell you« mit den Bamberger Symphonikern. 2017 stellte sich Hannigan dem Dortmunder Publikum erstmals in Doppelfunktion als Sängerin und Dirigentin mit Suiten aus Bergs »Lulu« und Gershwins »Girl Crazy« vor. Zuletzt dirigierte sie hier 2019 die Oper »The Rake's progress«.

Aphrodite Patoulidou

Die im griechischen Thessaloniki geborene Aphrodite Patoulidou ist einer der spannendsten aufstrebenden Stars der Gegenwart. Sie ist eine gefeierte Sopranistin, die auch als Songschreiberin und Fotografin tätig ist. Außerdem gehören Malerei und Poesie zu ihren Leidenschaften.

Als Sopranistin tritt Aphrodite Patoulidou u. a. an der Staatsoper Unter den Linden Berlin, am La Monnaie in Brüssel, am Teatro Real in Madrid und an der Griechischen Nationaloper, in der Berliner Philharmonie, im Concertgebouw Amster-

dam, im Göteborger Konserthuset, im Snape Maltings sowie bei Musikfestivals in Ojai/Kalifornien, Aldeburgh und Ludwigsburg auf. Ihre Opernpartien als Anne Trulove (»The Rake's progress«), Elle (»La voix humaine«), Susanna (»Le nozze di Figaro«), Belinda (»Dido and Aeneas«) und Sophie Scholl (»Weiße Rose«) sowie in Claude Viviers »Lonely child« wurden von der internationalen Presse gelobt. Sie hat mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Kirill Petrenko, Barbara Hannigan, Christopher Moulds, Tito Ceccherini, Manuel Nawri sowie Orchestern wie dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Aphrodite Patoulidou war eine der ersten Künstlerinnen, die an der Equilibrium-Young-Artists-Initiative von Barbara Hannigan teilnahmen. Sie ist auch Gast bei Projekten von Sasha Waltz und war Leadsängerin bei der Tournee der Heavy-Metal-Band Iggorr. Als Songwriterin schreibt Patoulidou für viele verschiedene Genres und drückt ihre vielfältigen Kunstfertigkeiten auch leidenschaftlich durch Fotografie, Malerei und Zeichnungen aus.

Aphrodite Patoulidou, die heute in Berlin lebt, studierte an der Universität Makedonien in Thessaloniki, am Königlich Flämischen Konservatorium in Brüssel, an der Universität der Künste Berlin und auch in Schweden. Sie war Stipendiatin der Opera Awards Foundation, der Onassis Foundation, des Musikfonds e. V. und der Manfred Strohscheer Stiftung. Sie hat Volksgesang studiert, spielt Klavier, Gitarre und wagt sich an die auch als Schlüsselfidel bekannte Nyckelharpa.

Veronika Eberle

Veronika Eberles außergewöhnliches Talent und die Souveränität und Reife ihrer Musikalität wurden von vielen der besten Orchester, Veranstaltungsorte und Festivals der Welt sowie von einigen der bedeutendsten Dirigentinnen und Dirigenten anerkannt. Als Sir Simon Rattle sie im Alter von nur 16 Jahren bei den »Salzburger Osterfestspielen« 2006 in einer Aufführung des Beethoven-Violinkonzerts mit den Berliner Philharmonikern vorstellte, brachte ihr das internationale Aufmerksamkeit. Zu den wichtigsten Orchestern, mit denen sie seitdem zusammengearbeitet hat, gehören das London Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, New York Philharmonic, die Münchner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die Bamberger Symphoniker, das Tonhalle-Orchester Zürich, NHK Symphony Orchestra und Rotterdam Philharmonic Orchestra.

Klavier-Festival Ruhr 2023 im Konzerthaus Dortmund



Jan Lisiecki
Kammerorchester Basel

Gabriel Fauré
Masques et Bergamasques op. 112
Pavane op. 50

Maurice Ravel
Le Tombeau de Couperin

Frédéric Chopin
Klavierkonzert Nr. 2 in f-Moll op. 21

Fr. 5. Mai, 20 Uhr



Beatrice Rana
WDR Sinfonieorchester
Andrew Manze (Dir.)

Robert Schumann
Ouvertüre zu „Genoveva“ op. 81
Klavierkonzert in a-Moll op. 54

Ralph Vaughan Williams
Sinfonie Nr. 5 in D-Dur

Fr. 23. Juni, 20 Uhr

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Tickets!

Info | Ticket: 0201 - 89 66 866 | www.klavierfestival.de



Vergangene Highlights waren »Klassik am Odeonsplatz« mit Sir Simon Rattle und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunk sowie Debüts u. a. mit dem Philadelphia Orchestra, San Francisco Symphony, Philharmonia Orchestra und Orchestre Philharmonique du Luxembourg. Eberle tourte auch durch Australien und debütierte mit dem Seoul Philharmonic Orchestra. Zu den Höhepunkten der Saison 2022/23 zählen Konzerte mit dem Swedish Radio Symphony Orchestra unter Daniel Harding, Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer, Gürzenich-Orchester Köln unter Joanna Mallwitz, Orchestre National de Lille unter Alexandre Bloch, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati sowie mit dem Chamber Orchestra of Europe in Berlin und Eisenstadt. Zu ihren Kammermusikprojekten gehören Auftritte beim »Gstaad Menuhin Festival« mit Sol Gabetta und Antoine Tamestit sowie bei der »Schubertiade«. Veronika Eberle hat mit Dirigenten wie Bernard Haitink, Christian Thielemann, Yannick Nézet-Séguin, Kent Nagano, Lorenzo Viotti, Paavo Järvi, Alan Gilbert und Sir Roger Norrington zusammengearbeitet.

Geboren in Donauwörth begann Veronika Eberle im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenunterricht und wurde vier Jahre später Jungstudentin am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Nach einem Jahr Privatunterricht bei Christoph Poppen wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater in München, wo sie von 2001 bis 2012 studierte. Veronika Eberle wurde von einer Reihe renommierter Organisationen unterstützt, darunter die Nippon Foundation, der Borletti-Buitoni Trust und die Deutsche Stiftung Musikleben. Von 2011 bis 2013 war sie BBC Radio 3 New Generation Artist und von 2009 bis 2012 »Junge Wilde« am Konzerthaus Dortmund.

Veronika Eberle spielt auf einer Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1693, die ihr von der Reinhold Würth Musikstiftung GmbH als großzügige Leihgabe zur Verfügung gestellt wurde.

Veronika Eberle im Konzerthaus Dortmund

Veronika Eberle gehörte von 2009 bis 2012 zur zweiten Generation »Junger Wilder« am Konzerthaus Dortmund und trat in dieser Zeit auch mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra auf. Es folgten Konzerte u. a. im Klavierquartett mit Antoine Tamestit und Martin Helmchen, als Teil des Konzerts »Anna Prohaska & Friends« und zuletzt 2018 als Solistin mit Dvořáks Violinkonzert und dem Chamber Orchestra of Europe unter Yannick Nézet-Séguin.





Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Dennis Waldhoff seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Große Opernstimme ganz nah

Als Salome wurde Asmik Grigorian 2018 bei den »Salzburger Festspielen« quasi über Nacht weltberühmt. In Dortmund feiert die litauische Sopranistin ihr Debüt mit Liedern von Rachmaninow und präsentiert ihre schlanke und zugleich zupackende Stimme.

Mi 15.03.2023 20.00 Uhr

Premierenfieber

Vilde Frang hat mit ihrer außergewöhnlichen wie individuellen Künstlerschaft hier bereits als »Junge Wilde« und als Solistin wie zuletzt mit den Wiener Symphonikern überzeugt. Nun unterstützt sie das Konzerthaus-Debüt des aufstrebenden B'Rock Orchestra mit einer weiteren Premiere: Erstmals erklingt hier Schumanns Violinkonzert.

So 16.04.2023 16.00 Uhr

Spiel mit dem Feuer

Komponist George Benjamin kehrt mit seiner neuesten Oper ins Konzerthaus zurück: Er leitet das Mahler Chamber Orchestra in einer halbszenischen Inszenierung von »Lessons in love and violence«, einem Drama um Leidenschaft, Machtgier und Mord.

Do 27.04.2023 20.00 Uhr

Texte Verena Fischer-Zernin

Fotonachweise

S. 08 © Marco Broggreve

S. 16 © Daniel Nartschick

S. 20 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 30 © Felix Broede

Lonely Child

geschrieben von Claude Vivier.

© Copyright 1994 by Boosey & Hawkes, Inc.

Mit freundlicher Genehmigung Boosey & Hawkes

Bote & Bock, GmbH, Berlin

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

KONZERTHAUS
DORTMUND

